

Das Leben in die Hand nehmen

Täglich einen Löffel Reis sparen . . .



Der Priester Julien Razanadrakoto (links) aus Madagaskar mit Schülern der HAK Rudigierstraße Linz. Foto: KIZ/Josef Wallner.

Täglich einen Löffel Reis sparen – was in Österreich lächerlich klingt, ist in Madagaskar eine Hilfe zum Überleben. Der Priester Julien Razanadrakoto erzählte in der HAK Rudigierstraße Linz von den Reisbanken.

Auf Madagaskar wurde Schöpfungsgeschichte geschrieben: tausende Tier und Pflanzenarten kommen nur auf dieser Insel im indischen Ozean vor. Wie die herzigen Lemuren. Doch die faszinierende Natur kann nicht über die Zerstörung der Umwelt hinwegtäuschen. Der Überlebenskampf der verarmten Bevölkerung steht in engem Zusammenhang mit der Abholzung der Insel. Als Antwort auf die drückende Armut von 70 Prozent der Menschen hat Julien Razanadrakoto eine einfache, aber wirkungsvolle Organisation entwickelt: Spargruppen und Reisbanken. 4.000 gibt es schon in dem 17 Millionen Einwohner zählenden Land.

Trotzdem. Tagelöhner legen Cent-Beträge ein, wer keine Arbeit hat, spart sich täglich einen Löffel Reis vom Mund ab und macht seine Einlage in Naturalien. Gerät ein Gruppenmitglied in Not wird es aus dem Fonds der Spargruppe unterstützt. „Wir schenken den Menschen nichts“, sagt der Priester aus Madagaskar den staunenden Schüler/innen: „Wir helfen ihnen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen“.

Julien Razanadrakoto ist auf Einladung von Missio Austria in Oberösterreich und berichtet zum Sonntag der Weltkirche (22. Oktober) von seiner Arbeit.

KIZ Ausgabe **2006/42**
2006-10-19 13:25:12